

— 100 —

Noch zwölf Jahre, nachdem wir uns das letztemal gesehen, lebte der Marte und starb dann eines ungewöhnlichen Todes.

Er war ein Achtziger geworden, da suchte ihn ein Altersleiden heim, der Star. Längst hatte ihm der Arzt in Hasle gesagt, er müsse sich operieren lassen.

Da er aber zu diesem Zwecke den Dierlisberg verlassen und entweder nach Straßburg oder nach Freiburg wandern sollte, so besann er sich lange, während das Leiden immer mehr fortschritt.

Als er fast nichts mehr sah, ließ er sich endlich bewegen, nach Freiburg zu gehen — einmal, weil eine Tochter des Nachbarbauern, des Barbarasters, dorthin zu einem Arzt wollte und ihn so begleiten konnte, und dann, weil in Freiburg der Hansjakob wohne, der ihn sicher im Spital besuchen würde.

Eines Tages im Mai 1908 erschien des Barbarasters Maide bei mir und meldete die Ankunft des Marte. Ich ließ ihm durch die Bötin alsbald meinen Gruß vermelden und meinen Besuch am folgenden Tag. Ehe ich aber am andern Nachmittag in die Augenklinik kam, wurde mir von dort telephont, mein Besuch sei unnötig, der Patient sei schon wieder fort. Er habe sich um keinen Preis halten lassen; er müsse wieder heim, er habe nichts von seiner Habe verschlossen; er komme aber wieder.

Offenbar hatte das Heimweh ihn erfaßt und die Sorge um seinen Mammon.

Man gab ihm einen Wärter mit zur Bahn. Glücklich erreichte er gegen Abend Hasle, und nun eilt er ohne Führer auf dem ihm wohlbekannten Wege dem Welschbollenbach und seinem Dierlisberg zu in den lauen Maiabend hinein.

Unten im Tale begegnete ihm der Schuhmacher von Bollenbach, welcher vom Dierlisberg, wo er auf der Stör gearbeitet hatte, herabkam, um in sein Dorf zurückzukehren.

Er staunte nicht wenig, den Marte, den er in Freiburg glaubte, zu treffen.